LANDES KONZERTE 2025/26

ALTE MUSIK
SONNTAGSMUSIK
VOKAL.*ISEN*
ORGELKONZERTE

PROGRAMM

ALTE MUSIK — neu gelesen

ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT
Tanz Musik Schauspiel
OBERÖSTERREICH

In Kooperation mit der
Anton Bruckner
Privatuniversität Linz

BRISK – New Generation

Preisträgerkonzert BRISK Ensemblewettbewerb für Alte Musik der Anton Bruckner Privatuniversität

Ensemble Caleum
Ensemble Lotus Harmonicus
Ensemble Les Papillons

Samstag, 27.06.2026
Oö. Landesbibliothek, Atrium
19:30 Uhr

Kultur oberösterreich

ENSEMBLE LOTUS HARMONICUS

PROGRAMM

PER TENEBRAS AD LUCEM

JAN DISMAS ZELENKA (1679 – 1745)

Trio Sonata Nr. 4 g-Moll aus 6 Trio Sonatas ZWV 181:
1. Andante, 2. Allegro

„Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir: /Mein Herr, höre doch meine Stimme! Lass deine Ohren achten auf mein Flehen um Gnade!“
Psalm 130[1]

[1] Psalm 130 *„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“*. Entnommen von der Website Bibelserver. Online verfügbar unter: https://www.bibleserver.com/EU/Psalm130

Zum Programm

1. ANDANTE

Jan Dismas Zelenka wurde 1679 in den Böhmischen Ländern als Jan Lukáš Zelenka geboren. Später änderte er seinen zweiten Vornamen in Dismas; warum, ist nicht ganz klar, doch gibt es eine interessante Theorie, die auch in einigen Biografien über Zelenka aufgegriffen wird.[2]

Der heilige Dismas war laut den Evangelien der Mann, der zur Rechten Jesu gekreuzigt wurde, der Buße tat und einen Platz im Paradies erlangte. Vielleicht spürte auch Zelenka, dass er für seine Sünden Buße tun musste, und nahm deshalb den Namen eines Büßers an. Ein weiterer interessanter Zusammenhang ist die Tatsache, dass gerade das Lukasevangelium, das nach dem ursprünglichen Namensvetter von Zelenka benannt ist, die Szene mit den gekreuzigten Schurken am ausführlichsten beschreibt.

Zelenkas Werk drückt oft Leid und Schmerz aus; die Themen beziehen sich auf Schuldgefühle und Absolution. Ob diese beiden Aspekte jedoch in irgendeinem Zusammenhang stehen und ob Zelenka tatsächlich etwas begangen hat, wofür er das Bedürfnis verspürte, Buße zu tun, und worauf er in seinen Werken sein ganzes Leben lang immer wieder zurückkam, darüber können wir nur spekulieren.

Zelenka komponierte die 6 Triosonaten in Dresden zwischen 1720 und 1722, als er neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker auch zum Kapellmeister der Kathedrale ernannt wurde. Kurz davor hatte er bei Johann Joseph Fux studiert, von dem er vor allem die Technik der Fuge erlernte, die er in den Triosonaten reichlich einsetzte.

Der erste Satz beginnt mit dem ersten Schlag im Continuo. Die erste Oboe setzt erst auf dem zweiten Schlag ein und spielt einen gespreizten Quintakkord mit einer hinzugefügten Sekunde – das erste Thema des Satzes. Im weiteren Verlauf gesellen sich mit dem Thema weitere Instrumente zur ersten Oboe: die zweite Oboe mit einem gespreizten Dominantakkord in d-Moll und das Fagott zusammen mit dem Cembalo erneut mit einem Akkord in g-Moll.

[2] Z.B. SÝKORA Pavel. Zelenka, Jan Dismas. *Český hudebník slovník osob a institucí [online]*. 2016. Verfügbar unter: https://slovnik.ceskyhudebnislovnik.cz/index.php?option=com_mdictionary&task=record.record_detail&id=755

Der erste Satz ist im 3/2 Takt geschrieben. Die grundlegende Tempoeinheit ist somit die halbe Note, und das Stück erinnert optisch an die Notenschrift des gregorianischen Chorals. Auch durch seine Textur und musikalische Intensität erinnert es an ein mehrstimmig gesungenes Gebet.
Die Instrumente geben das musikalische Material ständig untereinander weiter. Auch wenn die Melodien linear zwischen den Instrumenten verlaufen, entstehen auf vertikaler Ebene häufige, für Zelenka typische Dissonanzen zwischen den Instrumenten. Diese sind das wahre Würzmittel des Stücks, von dem die Zuhörer:innen nicht genug bekommen können.

Betrachtet man den Satz als Gebet an eine höhere Macht, so sind diese Momente genau jene Augenblicke, in denen die Seele aus der tiefsten Schlucht um Hilfe ruft. Es handelt sich jedoch nicht um unerträgliche Qualen, sondern um einen süßen Schmerz, *„dulcis dolorosa“*, genau wie er in marianischen und anderen religiösen Texten erwähnt wird.

Der erste Satz hat jedoch neben seinem ersten Thema noch ein zweites, lebhafteres, das auf Achtelnoten basiert, die die Instrumente ebenfalls untereinander austauschen. Es handelt sich ebenfalls um gespreizte Akkorde, in diesem Fall jedoch in Dur, und als musikalische Figur der Anabasis steigen sie hoffnungsvoll empor und erheben die betrübte Seele.

Auch wenn die Instrumente meiste Zeit unabhängig voneinander spielen, verschmelzen beide Oboen an manchen Stellen zu einem gemeinsamen Rhythmus und einer gemeinsamen Idee, so wie ein und dasselbe Gebet von mehreren Mündern gleichzeitig gesprochen wird.

Wir wissen nicht, ob das Gebet des ersten Satzes erhört wurde, doch nach der Katharsis und der darauffolgenden Beruhigung endet der Satz mit einem Dur-Dominantakkord, und so bleibt die Hoffnung bestehen.

2. ALLEGRO

Der zweite Satz stellt mit seinen 159 Takten fast ununterbrochenen Musikflusses für die Musiker:innen nicht nur hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades, sondern auch hinsichtlich der Faszination des Publikums eine Herausforderung dar. Der Satz beginnt mit der ersten Oboe, die das musikalische Material vorstellt. Nach siebzehneinhalb Takten übernimmt die zweite Oboe das Solo, doch das erste Instrument fügt sich bereits im 20. Takt mit einem Kommentar ein. Von diesem Moment an verflechten sich die Stimmen beider Instrumente sowie des Continuos miteinander und bilden eine komplexe Fugenstruktur. Manchmal spielen sie sogar identisches Material und sind nur eine Achtelnote voneinander entfernt, wodurch für die Zuhörer:innen Flächen aus sich wiederholenden Tönen entstehen.

Wenn wir den zweiten Satz ähnlich wie den ersten in einen spirituellen Rahmen einbetten wollten, klingt er wie eine ständige Suche nach Antworten. Die Frage kann sich auf die menschliche Existenz beziehen und nicht direkt klar formuliert sein oder so komplex sein, dass der fragende Mensch das ständige Bedürfnis hat, darauf zurückzukommen, so wie im Hauptthema immer wieder auf die Note D zurückgekehrt wird. Gleichzeitig ist die Frage wohl drängend, und die gefundenen Antworten nicht ganz ausreichend oder befriedigend, was dem häufigen Einsatz von Chromatik und dem Gesamtcharakter des Satzes entspricht. Zelenka verwendet, was für seine Zeit eher untypisch ist, Dynamikangaben (piano und forte), manchmal sogar innerhalb eines einzigen Takts. Die plötzlichen Dynamikwechsel tragen zu der Unruhe bei, die der gesamte Satz ausstrahlt.

So wie dieser Satz die ständigen menschlichen Versuche verdeutlicht, Antworten auf die Frage *„Warum?“* zu finden, zeigt er auch, dass der Mensch mit diesen Gedanken nicht allein ist, sondern dass wir alle damit zu kämpfen haben.

Leider bedeutet die Tatsache, dass wir alle nach einer Antwort suchen, noch lange nicht, dass wir sie gemeinsam suchen oder dass wir eine gemeinsame Sprache finden können.

Genau wie die einzelnen Instrumente in diesem Satz, denken oder handeln auch wir Menschen auf ähnliche Weise, und doch gehen wir in unseren Gedanken oder Taten oft aneinander vorbei, wenn auch nur um einen Schritt. Auch wenn wir nebeneinander gehen, muss das nicht immer bedeuten, dass wir zusammen sind.

ENSEMBLE LES PAPILLONS

PROGRAMM

JOSEPH BODIN DE BOISMORTIER (1689 – 1755)

Le Printems – Cantate Françoise ou Musique de chambre,
a Voix Seule avec Simphonie e la Basse Continue

1. Récitatif
2. Air
3. Récitatif und Air
4. Récitatif
5. Air
6. Récitatif
7. Air Tendre

Zum Programm

„Le Printems“ ist die erste Kantate des Zyklus „Les Quatre Saisons“ von Joseph Bodin de Boismortier, bestehend aus vier Kantaten für Singstimme, Oberstimme (Violine/Flöte) und Basso continuo, erschienen 1724 in Paris. Die Frühlingskantate „Le Printems“ ist eine heitere Huldigung an den Frühling und an die galante, pastorale Welt des französischen Barock. In Rezitativen und Arien werden das Erwachen der Natur, Vogelgesang, zarte Liebesregungen und festliche Tänze geschildert. Zugleich blitzt – ganz im Geist der Zeit – gelegentlich ein ernster Unterton auf, wenn an die Verletzlichkeit des menschlichen Glücks erinnert wird.

Boismortier verbindet hier elegante Melodik, tänzerische Rhythmen und reiche Verzierungen zu einer Musik, die gleichermaßen intim, virtuos und von großer klanglicher Leuchtkraft ist – ein feines Beispiel für die französische Kantatenkunst zur Zeit Ludwigs XV. Der Text, anonym überliefert, folgt der damals beliebten pastoralen Bildsprache: Vögel, Blumen, sanfte Lüfte und Schäferidyllen bilden den Rahmen, in dem sich die Stimme bewegt. Boismortier nutzt diese Motive nicht nur illustrativ, sondern als Ausgangspunkt für eine fein nuancierte musikalische Charakterzeichnung. Die Kantate ist in mehrere Abschnitte gegliedert, die zwischen Rezitativen und Arien wechseln. Die Arien sind geprägt von klaren, eingängigen Themen, eleganten Verzierungen und einer rhythmischen Vitalität, die den Frühling unmittelbar spürbar macht.

Trotz der heiteren Grundstimmung enthält „Le Printems“ auch Momente der Reflexion. Wie in vielen Werken des französischen Rokoko schwingt ein Bewusstsein für die Vergänglichkeit des Glücks mit. Der Frühling wird nicht nur als Zeit der Freude, sondern auch als fragile, kostbare Phase beschrieben, deren Schönheit gerade in ihrer Flüchtigkeit liegt. Diese Mischung aus Anmut, Leichtigkeit und leiser Melancholie verleiht der Kantate eine Tiefe, die über reine Naturmalerei hinausgeht.

→

Übersetzung des Textes ins Deutsche:

Rezitativ

Die stürmischen Nordwinde sind dem sanften Zephyr gewichen.
Pan lässt seine Oboe erklingen,
und schon verfolgt der verliebte Satyr mit leichtem Fuß die Nymphen dieser Wälder.
Jeden Tag schmückt die strahlende Flora unsere Felder mit tausend Blumen,
und die Sonne, die die Tränen der Morgenröte trocknet,
verleiht ihren lebendigen Farben neuen Glanz.
Alles wird schöner;
die feuchten Najaden lassen ihre Wasser über die sprießenden Wiesen schlängeln,
und die Silvane, Faune und Dryaden
feiern mit Spielen die Rückkehr des Frühlings.

Air

Kommt unter dieses Laubdach,
kommt, ihr kleinen Vögel;
weckt mit eurem lieblichen Gesang die Echos.
Möge Progne ihre klagenden Töne erneuern;
liebliche Philomele, antworte auf ihre Lieder.

Rezitativ

Ich höre freudige Konzerte;
unter diesen kühlen Schatten – welch eine Schar eilt herbei?

Air

Die Hirten dieser Dörfer mit ihren jungen Hirtinnen
gehen tanzen auf dem Farnkraut zum sanften Klang der Schalmeien.

Rezitativ

Die Liebe ordnet das Fest an, sie triumphiert ohne Mühe
und diese zärtlichen Liebenden, sicher ihres Glücks,
drücken mit diesen Worten ihre Gefühle aus:

Air

Herrsche, o Liebe, lass deine Waffen fliegen;
vollende es, uns glücklich zu machen.
Der Frühling vertreibt unsere Ängste;
nun liegt es an dir, unsere Wünsche zu erfüllen.
Den diskreten und treuen Liebenden sollst du deine Gunst vorbehalten,
und um die widerspenstigen Herzen zu bestrafen,
deine Strenge über sie ausschütten.
Vertreibe eifersüchtige Ängste;
beruhige die schüchternen Herzen;
und möge niemals falsche Leidenschaft die zarten Gefühle täuschen.

Rezitativ

Die Rückkehr der jungen Flora macht alle Herzen froh;
muss ich, getrennt von der, die ich liebe,
allein die grausamsten Qualen ertragen?
Um meine Ungeduld zu stillen, durchstreifte ich vergeblich diese Täler, diese Wälder;
gegen die Schmerzen der Trennung – schöne Orte, was nützt eure Anmut?
Doch ich sehe sie… Phyllis… ach, wie schön sie ist!
Ist es nur eine schmeichelnde Täuschung meiner Augen?
Nein, ich erkenne sie an den Regungen meines Herzens;
ich fühle, wie es ihr entgegenfliegt.

Air

Anmut und unschuldiges Spiel folgen der Schönheit, die mich bezaubert.
Die Vögel scheinen ihr mit ihrem zarten Gesang Ehre zu erweisen,
und die Göttin des Frühlings streut Blumen in ihrem Gefolge.
Beim Anblick ihrer Schönheit vergesse ich das Leid, das ich fern von ihr ertragen habe;
mein Herz, von neuem Schmerz verwundet,
schwört ihr ewige Liebe.
Und all meine Sehnsüchte sind erfüllt,
wenn es die Liebe ist, die sie zurückruft.

ENSEMBLE LOTUS HARMONICUS

PROGRAMM

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

Trio Sonata B-Dur HWV 380:
1. Adagio, 3. Allegro

„Ich hoffte, ja ich hoffte auf den HERRN. Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien. Er zog mich herauf aus der Grube des Grauens, aus Schlamm und Morast. Er stellte meine Füße auf Fels, machte fest meine Schritte. Er gab mir ein neues Lied in den Mund, einen Lobgesang auf unseren Gott.“
Psalm 40[3]

[3] Psalm 40 *„Ich hoffte, ja ich hoffte auf den HERRN“* Entnommen von der Website Bibelserver. Online verfügbar unter: https://www.bibleserver.com/EU/Psalm40

Zum Programm

1. ADAGIO

Das Stück ist Teil eines Zyklus von sechs Triosonaten. Leider liegen uns nur wenige Informationen über deren Entstehung vor. Die Manuskriptkopie lässt sich laut RISM auf einen relativ weiten Zeitraum zwischen 1700 und 1749 datieren. In der Manuskriptkopie soll laut RISM in der Stimme der ersten Oboe eine Anmerkung des Kopisten Carl Friedrich Weidemann stehen: *The first Composition Mr Handel / made in 3 Parts, when a School Boy, / about Ten Years of Age, before he had any Instructions / and [then]played on the Hautboye, besides the Harpsichord. /.* [4]

Nach der körperlich wie seelisch anspruchsvollen Sonate von Zelenka folgt mit Händels Sonate eine Kehrtwende um 180 Grad. So wie jeder Morgen die Dunkelheit vertreibt, so schenkt der erste Satz der gequälten Seele neue Hoffnung.

Der Satz ist gegründet auf einem punktierten Rhythmus, der sich sowohl durch die Basslinie als auch durch die Melodien beider Oboen zieht und zur unbeschwerten und fröhlichen Stimmung beiträgt. Zu der Tatsache, dass wir uns bewegen. Der Part der zweiten Oboe, der in einigen Abschnitten in einer höheren Lage geschrieben ist als das erste Instrument, entspricht ebenfalls der beschwingten Stimmung. Könnte dies schließlich die Antwort von oben auf die vorherigen Bitten sein?

3. ALLEGRO

Der dritte Satz wirft dem zweiten Satz von Zelenkas Sonate einen neckischen Seitenblick zu. Auch hier versuchen die beiden Instrumente ständig, einander einzuholen, was ihnen jedoch nur an ausgewählten Stellen gelingt. Das Thema des dritten Satzes basiert jedoch im Gegensatz zu Zelenkas Chromatik auf absteigenden und aufsteigenden Dur-Tonleitern in Sechzehntel-Läufen. Der Satz erinnert so an ein unschuldiges Fangen-Spiel.

[4] RISM Online. 6 Sonatas; Manuscript copy; GB-Lbl R.M.18.b.3. Verfügbar unter: https://rism.online/sources/800226481

Dunkelheit und Licht, Verzweiflung und Freude, Schwere und Leichtigkeit, Vorder- und Rückseite. So wie diese Worte beide Kompositionen widerspiegeln, spiegeln sie sich auch gegenseitig wider, angefangen bei den parallelen Tonarten g-Moll und B-Dur. Sie zeigen zum Beispiel, wie dasselbe Prinzip des Kanons sowohl zur Betonung der Ernsthaftigkeit von Zelenkas Musik als auch als witziges Spiel in Händels Sonate eingesetzt werden kann. Die Kompositionen zeigen uns, dass wir die Hoffnung nicht verlieren müssen und dass selbst nach der tiefsten Dunkelheit schließlich wieder Licht hereinbricht.

Pause

ENSEMBLE CALEUM

PROGRAMM

ŠVANDA, DER DUDELSACKSPIELER AUS SORAU
ein musikalisches Märchen

REINHARD KEISER (1674-1739)
aus der Oper *Der lächerliche Prinz Jodelet*
Sinfonia Burla

JOHANN FISCHER (1646-1716)
aus *Tafel-Musik* (1702)
Ballet

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681-1767)
Sonate Polonese à 3, TWV 42:a8
Dolce

Trio Sonate a moll, TWV 42:a4 aus *Essercizii musici* (1740)
Largo, Vivace

aus the *Rostock Manuskript*, TWV 45
Polonaise Nr. 17

Trio Sonate a moll, TWV 42:a4 aus *Essercizii musici* (1740)
Affettuoso, Allegro

aus the *Rostock Manuskript*, TWV 45
Polonaise Nr. 18

Zum Programm

#ALLA POLACCA
#BARBARISCHE SCHÖNHEIT
#SATIRISCH
#BURLA
#ZART
#SPIELERISCH
#LUSTIG
#BITTER
#ERNSTHAFTIGKEIT
#ÜBER SICH SELBST ZU SPOTTEN

All diese Worte führen uns nach Sorau (polnisch Żary) in Polen, zu Telemanns Musik und dem Umfeld, das sein musikalisches Schaffen inspiriert hat. Ungezwungenheit, Energie und Kontraste bezeichnen die Werke aus dieser Entstehungszeit. Doch wie beginnt das alles?

Anfang Juni 1705 verlässt Georg Philipp Telemann Leipzig und tritt eine Stelle als Kapellmeister am Hof des Grafen Erdmann II. von Promnitz in Sorau in der Niederlausitz (dem heutigen Żary) an. Der Graf war kurz zuvor von seinen Reisen durch Italien und Frankreich zurückgekehrt und hatte von dort seine Bewunderung für die französische Instrumentalmusik mitgebracht. Telemann findet sich somit in einem Umfeld wieder, das ihm ermöglicht, den französischen Stil intensiv kennenzulernen und unter anderem die Werke Jean-Baptiste Lully zu studieren. Neben dieser höfischen Welt entdeckt er jedoch auch einen anderen musikalischen Raum. Während seines Aufenthalts in Oberschlesien und in Krakau begegnet er der polnischen und hanakischen Volksmusik – eine Erfahrung, die für ihn von entscheidender Bedeutung wird:

„Als der Hof sich ein halbes Jahr lang nach […] Plesse, einer oberschlesischen, promnitzischen Standesherrschafft, begab, lernete ich so wohl daselbst, als in Krakau, die polnische und hanakische Musik, in ihrer wahren barbarischen Schönheit kennen."

Dabei handelt es sich nicht um die Musik der Salons, der höfischen Säle oder der Kirche. Telemann erlebt Musik in ihrer unmittelbaren Form – etwa in einer Gaststätte, wo nach seinen Worten gleichzeitig sechsunddreißig Dudelsäcke und acht Geigen spielten. Gerade diese rohe Energie und Spontaneität faszinieren ihn:

„Man sollte kaum glauben, was dergleichen Bockpfeiffer oder Geiger für wunderbare Einfälle haben, wenn sie, so offt die Tantzenden ruhen, fantaisiren. Ein Aufmerckender könnte von ihnen, in 8. Tagen, Gedancken für ein gantzes Leben erschappen."

Diese Erfahrung bleibt für ihn keine bloße Kuriosität, sondern wird zu einer dauerhaften Quelle der Inspiration:

„…mit der Polnischen Music bekannt, wovon gestehe, daß ich viel Gutes und veränderliches darbey gefunden…"

Elemente der „barbarischen Schönheit" prägen in der Folge sein Schaffen – in Trio Sonaten (z. B. Sonate Polonese à 3, TWV 42:a8; Trio Sonate a moll, TWV 42:a4 usw.), Konzerten und anderen Kompositionen, in denen der Barockstil auf die unbändige Energie der Volksmusik trifft. Die Kompositionen aus dieser Zeit notiert Telemann zunächst in einfachen Skizzen im sogenannten *Rostocker Manuskript* – einer Sammlung, auf die er später immer wieder zurückgreift. Viele bekannte Tänze, darunter das „Mezzetin en Turc" aus der *Ouverture burlesque* TWV 55:B8, gehen auf dieses Material zurück. Auch in unserem Programm erklingen zwei Polonaisen aus diesem Manuskript. Der Kritiker Johann Adolph Scheibe schreibt in *Der critische Musikus*:

„Der berühmte Hr. Telemann hat ihn am ersten in Schwang gemacht, und uns durch die schönsten Proben dargethan, wie schön dieser Musikstyl ist, wenn sie in seiner Vollkommenheit ausgeübet wird… Insgemein ist diese Schreibart zwar lustig, dennoch aber von großer Ernsthaftigkeit. Man kann sich auch derselben zu satyrischen Sachen sehr bequem bedienen. Sie scheint fast von sich selbst zu spotten; insonderheit wird sie sich zu einer rect ernsthaften und bittern Satire schicken."

Telemann war jedoch nicht der einzige, der sich von polnischer Musik inspirieren ließ. Diese im Zitat beschriebene Satire führt uns weiter zu Reinhard Keisers Oper *Der lächerliche Prinz Jodelet*, die 1726 an der Hamburger Gänsemarktoper uraufgeführt wurde. Bereits die einleitende Sinfonia *La Burla* verweist mit ihrem Titel auf einen spielerischen, satirisch geprägten Charakter voller Kontraste und Überraschungen. Auch das Ballet aus der *Tafelmusik* von Johann Fischer bringt eine lustige Melodie mit sich und lässt, trotz seiner Nähe zum französischen Stil, seine Vorliebe für polnische Tänze erkennen.

Was wäre, wenn wir uns gerade in Sorau befänden?
Was wäre, wenn wir einen Abend erleben könnten, der an polnische Musik erinnert?
Die Vorstellung *Švanda, der Dudelsackspieler aus Sorau* beginnt…
(Nach Motiven des Märchens *Strakonický dudák* von Josef Kajetán Tyl)

Die Ausführenden

ENSEMBLE LOTUS HARMONICUS

ALEXANDRA BLÁHOVÁ – Barockoboe
JANA SLAVÍKOVÁ – Barockoboe
MEJ MANSOURI – Cembalo
YOHEI SUZUKI – Barockfagott

Ensemble Lotus Harmonicus wurde 2025 anlässlich des BRISK Ensemblewettbewerbs gegründet. Die einzelnen Mitglieder des Ensembles waren sich jedoch bereits zuvor sowohl im akademischen als auch im künstlerischen Bereich begegnet. Von Anfang an stand fest, dass das Programm des Ensembles einige der sechs Sonaten von Jan Dismas Zelenka enthalten musste, deren Aufführung für alle Mitglieder des Ensembles eine musikalische Herausforderung darstellte – vergleichbar mit der Bezwingung des musikalischen Mount Everest.

Alexandra Bláhová wurde in der Slowakei geboren, lebt aber schon seit ihrer Kindheit in der Tschechischen Republik. Am Konservatorium Brünn studierte sie Oboe und Blockflöte. Anschließend setzte sie ihr Bachelorstudium im Fach Oboe an der Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst Brünn fort. Im Rahmen ihres Studiums absolvierte sie ein Erasmus-Praktikum an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, wo sie nach bestandener Aufnahmeprüfung ihr Masterstudium im Fach Oboe in der Klasse von Joseph Blank fortsetzte. Sie erweiterte ihr Oboenstudium um das Studium historischer Instrumente. An der JAMU in Brünn absolvierte sie den Bachelorstudiengang Barockoboe in der Klasse von Tereza Samsonová. Ein weiteres Erasmus-Praktikum absolvierte sie in der Klasse von Alfredo Bernardini an der Universität Mozarteum Salzburg. Derzeit studiert sie im Masterstudiengang Instrumental- und Gesangspädagogik Barockoboe an der APBU in Linz in der Klasse von Emma Black sowie im künstlerischen Masterstudiengang Barockoboe in der Klasse von Alfredo Bernardini in Salzburg. Alexandra ist zudem als Oboen- und Blockflötenlehrerin tätig und unterrichtet an der Musikschule Unteres Traisental sowie an der Musikschule der Stadt Linz.

→

Jana Slavíková ist in der Tschechischen Republik geboren. Sie begann mit Oboe bereits als Kind an der Musikschule. Sie studierte am Musikgymnasium der Stadt Prag und am Prager Konservatorium in der Klasse von Pavel Tylšar. Ihren Bachelorabschluss erwarb sie an der Akademie der musischen Künste in Prag in der Klasse von Jana Brožková. Während ihres Studiums nahm sie im Rahmen des Erasmus-Programms an einem Praktikum an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz in der Klasse von Peter Tavernaro teil, wo sie derzeit ihr Masterstudium studiert. In Linz begann Jana sich auch für historische Interpretation zu interessieren und begann ein Studium im Barockoboen-Lehrgang in der Klasse von Emma Black. Jana ist außerdem als Oboistin bei der Philharmonie Brno und als Akademistin in verschiedenen tschechischen Orchestern tätig. Sie ist zudem Gründungsmitglied des Ensembles Quintetto Soffio.

Mej Mansouri wurde in Belgrad geboren und absolvierte ihr Bachelorstudium im Fach Cembalo an der Universität der Künste in ihrer Heimatstadt. Anschließend führte sie ihr Weg an die Anton Bruckner Privatuniversität in Linz, wo sie ihr Masterstudium im Fach Cembalo in der Klasse von Anne Marie Dragosits 2025 mit Auszeichnung abschloss. Derzeit widmet sie sich vertiefend dem Studium des Hammerklaviers in der Klasse von Mikayel Balyan. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie darüber hinaus durch zahlreiche Meisterkurse, Workshops und Projekte. Als Cembalistin ist Mej sowohl solistisch als auch in Ensembles und Orchestern tätig. Neben ihrer künstlerischen Arbeit ist sie als studentische Hilfskraft für Korrepetition an der Anton Bruckner Privatuniversität sowie als Klavierlehrerin aktiv. Zwei Jahre in Folge wurde sie mit ihren Ensembles beim BRISK Ensemblewettbewerb für Alte Musik der ABPU mit allen drei Preisen ausgezeichnet.

Yohei Suzuki wurde in Japan geboren und studierte Indologie an der Universität Tokio. Derzeit macht er Bachelorstudium an der Anton Bruckner Privatuniversität modernes Fagott bei Philipp Tutzer und öffnet manchmal die Koffer der historischen Fagotte.

ENSEMBLE LES PAPILLONS

SARAH HANDSTEINER – Sopran
SARAH JULIA FELHOFER – Barockvioline
MEJ MANSOURI – Cembalo

Die niederösterreichische Sopranistin **Sarah Handsteiner** studiert derzeit Historischen Gesang bei Miriam Feuersinger sowie Gesang bei Ruxandra Donose an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Zuvor studierte sie Musikerziehung mit zentralem künstlerischen Fach Chorleitung (Johannes Hiemetsberger, Jordi Casals-Ibanez) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, darüber hinaus absolvierte sie den Ausbildungszweig Lied-Messe-Oratorium am Diözesankonservatorium der Erzdiözese Wien. Sie arbeitete bereits mit Dirigenten wie Petr Popelka, Jan Cayers und Stefan Gottfried zusammen, Engagements führten sie etwa ans Theater an der Wien, in den Koningin Elisabethzaal Antwerpen und in den Wiener Stephansdom.

Die Violinistin **Sarah Julia Felhofer** ist ursprünglich aus Oberösterreich und studiert derzeit im Bachelor Klassische Violine bei Werner Neugebauer als auch Barockvioline bei Elisabeth Wiesbauer an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Als Musikerin ist sie sowohl im Orchester als auch in diversen Ensembles tätig, darunter regelmäßig im L'Euridice Barockorchester und der Oberösterreich Philharmonie. Außerdem hat sie bei Konzerten mit dem Ensemble Pallidor, dem Klassik Orchester Teno, dem Johann Strauß Ensemble und dem Ensemble Sonare mitgewirkt. Wertvolle Impulse im Bereich der Alten Musik bekam sie unter anderem bei Enrico Onofri und Shunske Sato. Zwei Jahre in Folge wurde sie beim BRISK Ensemblewettbewerb für Alte Musik der ABPU als Preisträgerin ausgezeichnet.

Mej Mansouri wurde in Belgrad geboren und absolvierte ihr Bachelorstudium im Fach Cembalo an der Universität der Künste in ihrer Heimatstadt. Anschließend führte sie ihr Weg an die Anton Bruckner Privatuniversität in Linz, wo sie ihr Masterstudium im Fach Cembalo in der Klasse von Anne Marie Dragosits 2025 mit Auszeichnung abschloss. Derzeit widmet sie sich vertiefend dem Studium des Hammerklaviers in der Klasse von Mikayel Balyan. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie darüber hinaus durch zahlreiche Meisterkurse, Workshops und Projekte.
Als Cembalistin ist Mej sowohl solistisch als auch in Ensembles und Orchestern tätig. Neben ihrer künstlerischen Arbeit ist sie als studentische Hilfskraft für Korrepetition an der Anton Bruckner Privatuniversität sowie als Klavierlehrerin aktiv. Zwei Jahre in Folge wurde sie mit ihren Ensembles beim BRISK Ensemblewettbewerb für Alte Musik der ABPU mit allen drei Preisen ausgezeichnet.

ENSEMBLE CALEUM

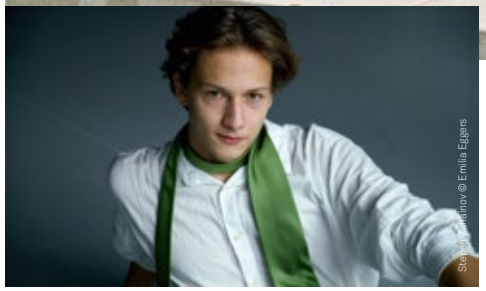
LUCIE LERLOVÁ – Blockflöten
HUANG-HSI TSENG – Barockvioline
JUAN MANUEL BERMÚDEZ – Barockcello
MEJ MANSOURI – Cembalo
STEPAN ZAHAINOV – Erzähler

Caleum ist ein Ensemble für Alte Musik, das 2025 in Linz gegründet wurde. Die Musiker:innen aus Serbien, Kolumbien, Taiwan und der Tschechischen Republik verbindet die gemeinsame Suche nach einer historisch informierten Aufführungspraxis. Der Name des Ensembles leitet sich vom lateinischen Wort caelum (himmelblau) ab und steht sinnbildlich für die künstlerische und menschliche Verbindung, die die Mitglieder trotz ihrer unterschiedlichen kulturellen und musikalischen Hintergründe eint.

Das Ensemble besteht aus **Mej Mansouri** (Serbien) am Cembalo, **Juan Manuel Bermúdez Obando** (Kolumbien) am Barockcello, **Huang-Hsi Tseng** (Taiwan) an der Barockvioline und **Lucie Lerlová** (Tschechien) an der Blockflöte. Alle Mitglieder studieren Alte Musik an der Anton Bruckner Privatuniversität, wo aus dem gemeinsamen Interesse an barockem Repertoire und historischer Aufführungspraxis diese künstlerische Zusammenarbeit entstand.

Seit seiner Gründung war das Ensemble mehrfach bei ITAM vertreten und wurde 2026 mit dem ersten Preis des BRISK Ensemblewettbewerbs für Alte Musik der ABPU ausgezeichnet. Neben ihrer Konzerttätigkeit widmen sich einige Mitglieder auch der pädagogischen Arbeit, unter anderem am Oö. Landesmusikschulwerk und an der Musikschule Linz.

Stepan Zahainov ist ukrainischer Student am Schauspielinstitut der Anton Bruckner Privatuniversität (3. Studienjahr). In dieser Theatersaison spielte er im Rahmen seines Studiums im Landestheater Linz in den Stücken Mio, mein Mio und Die Räuber der Herzen mit und wird auch in der nächsten Theatersaison weiter mitwirken. Derzeit arbeitet Stepan an verschiedenen Projekten, insbesondere an universitären Projekten wie Monolog-Vorführungen, Performance für die Lange Nacht der Kirchen und dem Schäxpir Theaterfestival für junges Publikum.



ZUSAMMENSPIEL VON MUSIK UND LITERATUR
An den Konzertabenden bietet die Oö. Landesbibliothek an einem eigenen Büchertisch Lesestoff passend zum jeweiligen Konzertprogramm an. Beim Flanieren durch das Haus können sich Besucherinnen und Besucher ein Bild vom großen Angebot der wissenschaftlichen Universalbibliothek machen.

VORSCHAU

Alte Musik – neu gelesen Saison 2026/27

→ **Samstag, 19.09.2026**
SOSPIRATEM
Konzert zu den Bauernkriegen in Kooperation mit communale oö 2026

→ **Samstag, 03.10.2026**
ALON SARIEL
Plucked Bach

→ **Montag, 09.11.2026, Ignatiuskirche – Alter Dom**
L'ORFEO BAROCKORCHESTER – MICHI GAIGG
Ich wollt' ich wär' ein Zander

→ **Samstag, 27.02.2027**
ENSEMBLE TAMUZ
Le romantisme français

→ **Samstag, 29.05.2027**
ENSEMBLE FREYMUT
The Future of the Past – Hommage à Sara Levy

→ **Samstag, 19.06.2027**
BRISK – NEW GENERATION
Preisträgerkonzert des Kammermusik-Wettbewerbes (ABPU)

Bestehende Abonnements werden wie bisher automatisch verlängert.
Die ABO-Karten werden vor Beginn der Saison 2026/27 rechtzeitig zugeschickt. Sollten Sie keine Verlängerung wünschen, ersuchen wir um eine Mitteilung per Telefon (+43 732) 7720-15049 oder E-Mail an landeskonzerte@ooe.gv.at.

Impressum: Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Kultur und Gesellschaft, Abteilung Kultur
Promenade 37, 4021 Linz

oö landes bibliothek